

**Erscheint täglich** nachmitt. mit Annahme der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis** monatlich 80 Pf. vierteljährlich 2 Mk. jährlich frei ins Haus. (wenn die Post bezogen 1,00 Mk. nach Abzug d. Postgebüh.)

**„Die Neue Welt“** (Unterhaltungsblatt) durch die Post nicht best.-bar, kostet monatlich 10 Pf. vierteljährlich 30 Pf.

Erstausg. Nr. 1047.  
Verlags- u. Abdruck-Veranstalt. Halle/Saale.

# Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Bot 2 Cr

Expedition Geisstr. 21. Bot part. 1

**Infektionsgebühr** beträgt für die öffentlichen Postämter oder deren Raum 2) Pf. für Wohnung-, 3) 1 Pf. für gewerbliche Anzeigen- und 10 Pf. für 2m. Anzeigen. Einmalige Gebühr beträgt bis 20 Pf. für 10 Zeilen.

**Interate** für die fällige Nummer mittige 10 Pf. in der Expedition auszugeben sein.

Erstausg. Nr. 1047.  
Verlags- u. Abdruck-Veranstalt. Halle/Saale.

## Ein gemäßigter amerikanischer Gelehrter für den Sozialismus.

Professor George D. Herron in Chicago ist, weil er als Nationalökonom für den Sozialismus eintrat, von der durch den Millionen Rockefeller dotierten Universität gemäßiget worden. Als Antwort veröffentlicht er nun folgenden Artikel, in welchem er seine Überzeugungen für weitere Kreise bekannt gibt.

Der Sozialismus kommt nicht als ein Heilmittel für die Uebel der jetzigen Gesellschaft, sondern als eine Prinzipien-erklärung für eine neue Gesellschaft, oder, was durch den ersten Versuch, melior der Welt je gemacht worden, als eine soziale Ordnung herbeizuführen.

Die Gesellschaft ist noch nicht erschaffen. Nur das Material zum Bau einer Menschenwelt ist vorhanden. Eine zusammenhaltende und freie Gesellschaft zu organisieren, ist die mächtigste Aufgabe, welche der Mensch sich gestellt hat und ihre Lösung drängt sich uns jetzt mit Unabwendbarkeit auf.

Der Sozialismus geht aus von der Tatsache, daß die menschliche Rasse eine geeinte Bruderschaft ist. Er proklamiert dies nicht als Gefühlsache, sondern als ein wissenschaftliches Faktum. Einer für alle und alle für einen — dies ist die einzige Art, zu verfahren, angefaßt dieser Zeit. Das, was einer leidet, alle anderen leiden, ist nicht ein Gefühl, über das man nachzudenken braucht, sondern die härteste, unabwehrliche Tatsache, mit welcher wir zu rechnen haben.

In einem armen, von 200 bis 800 Bauern bewohnten Dorfchen an der Grenze Sibiriens bricht die Grippe aus und jede Familie in Amerika ist bedroht. Ein kleines Mädchen wird von den Vertretern der herrschenden Mächte in einem Gebirgsdorf Pennsylvania erschlagen und jeder denkende Amerikaner muß einsehen, daß kapitalistische Regieren nicht gerecht, sondern auf ökonomische Macht basierte Brutalität und gefehte Autorität bedeutet und daß kein eigenes Tödtchen in Chicago oder California das nächste Opfer der rohen Geizgier kapitalistischen Regierens sein kann.

Für Gut oder Böse, ob wir es wollen oder nicht: Wir gehören in dieser Welt zusammen und können unsere Wohlfahrt nur zusammen erreichen. Wir müßen wünschen, unsere Interessen von denen der andern abzulösen und uns als Individuen von dem Jang der Einheit zu befreien, aber das ist eben unmöglich, als uns den Wirkungen des Geistes der Schwere zu entziehen. Wir alle hängen von gemeinsamen Naturquellen und der historischen Entwicklung ab. Keiner von uns hat bei der Geburt Vorrechte vor dem andern. Jedes neugeborene Kind ist ein unmittelbares Erbe aller Lebensquellen der Natur und der Geschichte, der Industrie und Gesellschaft, der Inspiration und Kultur, alles dessen, das uns gut thut, groß, frei und glücklich machen kann.

Wenn die ganze Welt voll frohen Lebens wäre und gestärkt würde, daß ein Kind weniger begehrt dazu wäre, als alle anderen, müßte sie ökonomisch und geistig verdammt werden. Wir werden das Recht des Genusses und der Freiheit auf Erden nicht eher sehen, als bis wir alle dafür sorgen, daß jeder Mensch auf die Quellen der Natur und der Freiheit gleiches Recht besitzt.

Der Sozialismus ist die wissenschaftliche und ökonomische Anerkennung dieser Einheit. Alle Menschen hängen von den Quellen der Natur und den Werkzeugen der Produktion ab, und deshalb kann es keine persönliche Freiheit geben, bis diese Quellen und Werkzeuge allen gehören. Es kann keine sozialen Freiden noch Verträge geben, keine volle, wahre Freiheit, so lange Einzelnen gehört, wovon alle Anderen abhängen.

Wenn jemand mein Brot, oder das Werkzeug eignet, mit dem ich mein Brot erwerbe, muß, gehört ihm mein moralisches Sein, oder ich muß rebellieren und verdingen. Privateigentum der Erde und ihrer Produktionswerkzeuge bedingt, daß die Menschen, welche die Erde bewohnen, Privateigentum seien. Wer seine Arbeitskraft verkaufen muß, verkauft sich selbst. Das jetzige Lohnsystem bedeutet Sklaverei. Wahre Freiheit wird es erst geben, wenn es keinen Lohn- oder anderen Sklaven unter der Sonne mehr gibt.

Wer heute arbeitet, ist ein Sklave. Es gibt keinen Lohnarbeiter auf Erden, der nicht, trotzdem er es nicht will, seine Seele in irgend welcher Weise dem verkaufen muß, für den er für Lohn arbeitet. Die von Kapitalisten abhängenden Arbeiter werden alle in gleicher Weise entehrt, verflacht und bestraft.

Und ganzes Industrie-System ruht auf der Macht des Privateigentums und der gesetzlich erlaubten Appropriation der Früchte der Arbeit des Volkes. Aber da existiert auch die Frage des Rechtes und des Unrechtes. Wenn Natur und Geschichte Bedeutung und Ziel haben, wenn das Universum aufrichtig ist, dann ist es ein elementares Unrecht, daß einzelne besitzen, was alle anderen bedürfen, um leben zu können und das einzige elementare Recht ist, daß alle Menschen alles gemeinsam besitzen, von dem ihr Leben abhängt. Der einzig gerechte Lohn für Arbeit ist deren volles Produkt.

Die Zentralisierung des Reichtums der Völker in den Händen weniger hat alle Nationen und alle Zivilisationen zum Verderben geleitet. Die Völker der Geschichte sind blutrot von der Sühne, welche alle Völker zahlen mußten für die

Zentralisierung des Reichtums, denn sie bedeutet nicht Prosperität, sondern Verderb, Entdung, Vernichtung!

Regierungen und Armeen können dieses Unrecht nicht auf die Dauer erhalten. Religionen, welche politische und ökonomische Sklaverei dulden, verschwinden. Könige, Parlamente, Priester und Politiker können aus schlechten Ursachen keine guten Wirkungen herbeiführen. Es gibt keinen allmächtigen Gott, der ökonomische Macht zum Recht stempeln kann.

Die einzig sichere Grundlage der Gesellschaft ist ein System, welches gemeinsamen Reichtum zum Ziele hat und alle Menschen gegen Verwahrlosung und Elend sich macht. Die Natur verdammt unsere puffernde Zivilisation, denn der Lebenslauf an Leben ist die ewige Weisheit der Natur. Sie bietet Millionen menschlicher Wesen genügende Lebensquellen und wird es nie zugeben, daß auf die Dauer diese Quellen von wenigen monopolisiert werden, um die Massen auszubeuten zu können!

## Der Kampf in China.

**Nach dem Raub der Kater!** Das ist nun einmal so. Unseren Chinesenwärmern wird diese bittere Erfahrung nicht erspart. Dem polternden Gelächte nach schauerlicher Mordtat ist das lange Schonen nach schändlicher Nachgiebigkeit gefolgt. Diesen Empfindungen des grauen Genicks, das über die kapitalistische Weltmächts-Straftruppe gekommen ist, giebt die Rheinisch-Westfälische Zeitung wehmütigen Ausdruck, indem sie schreibt:

„Längst ist die so lärmend angekündete deutsche Rache-politik in das ruhigerer Fahrwasser der Veröhnungspolitik eingeschlossen. Wir haben in dem heißen Jahre, das der Kampf gegen den chinesischen Unruher schon dauert, gelernt, weidere Töne anzuschlagen, und das es in China nicht auf niedrigerem, sondern auf höherem. Durch keine Macht wird Freiheit von Ketteln oder all die anderen Opfer der Wären wieder lebendig. Das energerische Vorgehen, welches die Stelle unläuger Nachgiebigkeit eingenommen hat, ist und muß hoch sein. Aber die trotzigende Wand darf nicht den Grundriß verpassen, den sich unsere moderne humane Rechtsauffassung gültig erworben hat: das ein nach der Theorie Auge um Auge, Zahn um Zahn! Verurteilter nach Verhängung seiner Strafe nur um so höher auf den alten schmerzlichen Weg zurückzuführen und das damit der Gesellschaft schädlich nur geschadet wird.“

Und ferner:

„Von der fast allgemeinen Begeisterung, mit der wir kaum vor sechs Monaten den Kampf gegen chinesische Völker aufnahmen, ist kaum noch irgend etwas zu hören. Ueberall herrscht das Empfinden vor, daß in diesem antichinesischen Kampf nicht unerwarteten Krieger Vorberer nicht zu haben sind (Seine Vorführerherren sind dem Grafen Waldersee schon bei seiner Kreuzfahrt in Deutschland um das Haupt gefunden worden. Aid) und daß der „pommerische Grenadier“, den Wismark allezeit lo hoch hielt, doch eigentlich viel zu schade ist für die Aufgaben, die es gegenwärtig in China zu lösen giebt.“

So ist es also allmählich hell geworden auch in den Köpfen der fanatischen Weltmächtschwärmer. In China selbst scheinen allerdings noch manche Felden an der Rache-Idee festzuhalten und ihr tapfer nachzugehen. So lautet die am 16. Oktober v. J. in Tientsin ausgegebene Feldpostkarte eines rachedurstigen deutschen Soldaten nach dem Vorbilde:

„Die Chinesinnen sind grauliche Bestien, mit denen ich, ebensowenig jeder andere, nichts zu thun haben möchte. Nicht mit Mordtich zu gehen. Wir verwenden sie nur zum Zerschlagen. Auch muß sich mitunter so ein Viech auf einen Stiel legen und einen kleinen Todesritt machen, bis sie zuletzt unterfällt, das größte Vergnügen für uns. Auch muß je mandr Langsaß sein Leben lassen, wenn er nicht thun will, wie ihm befohlen. Privatvergnügen jeder Art giebt es alle Tage, doch magt sich keiner von ihnen anschrücken, da liberal Volken leben.“

Reiner der Tropenhitze wird man auch von einer Skatallheit reden müssen und die letztere hat den Vorzug, noch widerlicher zu sein als die erstere.

**Der Mörder des deutschen Gefandten** Freiherrn v. Metteler, der Mandschu-Untersoffizier En-hai, wurde am Montag nachmittag um 3 Uhr in Peking an der Mordstätte mit dem Schwert hingerichtet.

**Wer hat sie geliefert?** Der Kriegsforrespondent der Frankf. Zta. in China berichtet, daß die chinesischen Truppen in Tientsin mit dem deutschen Wasserwege Noebel 1871 ausgerüstet waren. Wer hat den Chinesen diese Waffen geliefert, mit denen jetzt unsere Soldaten toteschossen werden? Krupp liefert den Chinesen die neuesten Kanonen; andere haben ihnen deutsche Gewehre geliefert — es lebe der patriotische Profitt!

## Tagesgeschichte.

Halle a. S., 3. Januar 1901.

**Wozu der 100 Millionenfonds da ist.** Der preussische Landtag hat bekanntlich 100 Mill. Mark für Ankauf politischer Güter bewilligt. Man will damit die Ausbreitung des Deutschen in Polen fördern. Dem wird bekannt, daß der 100 Millionenfonds das Rittergut Kitzg gekauft worden ist, welches dem Herrn v. Gudel gehörte, dem Vorsitzenden der Landwirt-

schaftsammer, dessen Manipulationen mit der Kaffe der Landwirtschaftskammer — es handelte sich um 5000 Mark „Vorschub“ — vor mehreren Wochen so viel Lärm verursacht. Der biedere Agrarierbohrer hat sein Amt als Vorsitzender niedergelegt. Es wird für jeden preussischen Steuerzahler ein erhebendes Bewußtsein sein, auch eine ethische Wiedel zur Rettung des notleidenden Agrariers beigetragen zu haben.

**Die Fraktionen des preussischen Abgeordnetenhauses** zählen an Mitgliedern: die Konserverativen 138 (gegen 139 bei Beginn der vorigen Tagung), Freikonserverativen 59 (gegen 60), Nationalliberale 74 (gegen 73), Zentrum 100 (gegen 100), Freireinliche Volkspartei 25 (gegen 25), Freireinliche Vereinigung 11 (gegen 11), Polen 12 (gegen 13), bei keiner Fraktion 7 (gegen 7). Erledigt sind 8 St. 7 Mandate durch Todesfall zc.

**Eine Staatsministerialkassung** hat vom Montag in Dauer von fünf Stunden, von 3 bis 8 Uhr, stattgefunden. Es nahmen sämtliche Ressortminister, auch Herr v. Miquel, an der Sitzung teil, außerdem Graf Pobondowitsch.

**Wegen der Erhöhung der Getreidezölle** hat nach der Hamburger Handelskammer nun auch die Handelskammer in Lübeck Stellung genommen.

**Das revolutionäre Zentrum.** Die Köln. Volksztg. schreibt: Wenn verschiedene Bundesstaaten, die nicht genannt zu werden brauchen, von Preußen annektiert würden, so wäre das im Interesse der katholischen Sache ein großer Gewinn. In einem Großstaat kann die katholische Kirche weit mehr Kräfte entwickeln und viel eher ihren Anspruch auf Freiheit und Selbständigkeit durchsetzen. — Die Stunde, in welcher die monarchische Regierungsform aufhört, wird auch für Deutschland einmal schlagen. Da ist sicher. Aber dann wird erweislich nicht von einer Union einzelner Bundesstaaten durch Preußen die Rede sein können, sondern Preußen selbst wird mit zur großen deutschen Republik gehören und zweifels ohne sich die Aufhebung der monarchischen Staatsform nicht im Interesse der katholischen Kirche geschehen, sondern mit dem Monarchen schwindet dann auch der Einfluß der Kirchen auf das Staatswesen.

**Vom Katenzimmer.** Die D. Tagesztg. des Ruten-Derfel sagt wie folgt: Ein schaupielerisches Volk ist das deutsche Volk niemals gewesen. Wir schaupieleren aber jetzt, statt zu handeln; wir stellen uns in Worten und Attitüden, statt unsere natürliche Gefühle zu befeigen; wir verlieren uns in es ohne und büßen dabei das Gefühl für Wahrheit ein. Wie ernst und still pflegten wir sonst in den Kampf zu gehen! Mit welchem Trara und Tamtam wurde in vergangenen Jahre ein Zug unternommen, bei dem außer „Vorwärts!“ kaum Siegesbrotte zu hören sein werden. Jede Kleinigkeit, die sich zu Festhalten eignete, wird zu einer Gaudy- und Entsatifikation aufgeblasen. Dadurch verfluchen wir den rechten Gesichtswinkel und verlieren den rechten Standpunkt. Dem ersten Manne kommt es nicht darauf an, was er sieht, sondern nur darauf, was er ist. Ein ernstes Volk ist der künftigen Photographierleistung abhold und verdammt alle gepreiste Uebertreibung. Kommt der innere Ernst einer Volke abhanden, so wird es auch bald von den andern nicht ernst genommen; und das ist der Anfang vom Ende seiner geschichtlichen Bedeutung. — Stimmt!

**Sonnenmanieren in Deutschland.** Am November hatte eine Abteilung des 5. Inf.-Regts. Feldwebel bei Wödeldorf bei Bamberg. Ein Zug des 1. Manns-Regiments war der Gruppe angeteilt. Eine aus den Mannen Desterle und Stodt bestehende Patrouille kam, wie seiner Zeit gemeldet, nach Wödeldorf, trank im dortigen Wirtshaus Schnaps und betrug, als ihr der Wirt nichts mehr verabfolgte, die Pferde, um nach Wödeldorf zu jagen. Auch dort befamen die beiden Mannen in der Wirtshaus kein Getrandel, und nun ging es wieder zurück nach Wödeldorf. Untermwegs jagten sie den Wirt Zimmer in die Fuchts, ziffen 2 Kisten von den Garten an einen mehr fähigen damit den bejahrten Wagner Bau nieder und demolierten Fenster und Türen in der Wirtschaft des Summers. Die Feuer mehr von Wödeldorf und die Gendarmen wurden alarmiert, aber sie wurden der beiden wilden Kaiserulanden nicht habhaft. Die zwei frengen mit verhängten Jügeln aus dem Dorfe in den Wald und attackierten dort einen Forstwart, bis endlich eine zweite Patrouille unter Führung eines Wachmeister ergriff und die beiden Vurlichen festnahm. Desterle und Stodt wurden dieser Tage vom Standgericht des Regiments abgeurteilt und erhielten Desterle vierzehn, Stodt zehn Tage frengen Arrest. — Ist diese Strafe nicht zu hart?

**Ob er gehen wird?** Auch die agrarische Deutsche Tageszeitung glaubt nicht mehr daran, daß Woladomst gehalten werden kann. Sie schreibt gefiern, nachdem sie sich den Anschein gegeben hat, als glaube sie nicht an den Nikkrit: „Woh der Reichstangler den Nikkrit des Grafen Woladomst zu, so wird damit kommen, daß er entwehder er gegungen worden ist, sich doch der bekannn Intrigue zu begeben, oder daß er auf die wichtigsten Entscheidungen keinen einfluß und starken einfluß besitzt. Beides würde seinem Ansehen



Die alte Gefährliche. Von einem Wagen der Eisenbahn sprang die 52-jährige Frau Ernestine Grimm aus Wolldorf verkehrt ab; sie zerstückte sich das Nasenbein. Es sollte sich das endlich jeder zur Regel machen: Erst den Wagen halten lassen und dann absteigen!

1006 Mark Nacht wurden erzielt für die Turnhalle auf dem Wolsplatz zur Benutzung als Schmittstraße während der Marktage im Jahre 1901. Der Meistbietende war Herr ...

Ein Patent erhielt Herr E. Metz von hier auf eine Wegekassette mit Sperrvorrichtung.  
Brand. Gestern früh 1/10 Uhr wurde die Feuerwehre nach der Friedrichstraße 35 gerufen. Es war bald ein Schornsteinbrand ausgebrochen, welcher jedoch weiter keinen Schaden anrichtete. Die Feuerwehre konnte nach kurzer Zeit wieder abziehen.

Zusammenstoß. Durch den Zusammenstoß zwischen einem Rahnischen Lastwagen und einem Motorwagen wurde der Straßenbahnverkehr für 10 Minuten unterbrochen. Rennenswerter Schaden entstand nicht.

Arbeiter-Sekretariat Halle a. S. Geißeustraße 21. erster Hof 1. Was geschähe? Vom 21. bis 31. Dezember haben das Sekretariat 123 Berichten in Anspruch genommen. Die vorgebrachten Anliegen betrafen: Arbeitslosigkeit 16, Unfälle 15, Arbeitsunfähigkeiten 14, Dienstboten-differenzen 10, Erbschaft, Alimentation, Krankenversicherung, Invalidenversicherung 7, Straftaten 6, Eheauflösung 5, Forderung 4, Wiederherstellung, Armenunterstützung, Verbot-lage 3, Vereinsangelegenheiten, Steuerreklamation, Alters-rente, Straftatensache 2, Naturalisation, Zahlungsbefehl, Gerichts-sachen, Austritt aus der Kirche, Verheiratung, Strafbefehl, Zwangs-lage, Verheiratungsdifferenzen je 1. Urteilt wurden durch mündliche Auskünfte 92, auf schriftlichem Wege 3. Fälle. Nach Stand oder Beruf geordnet verteilten sich die Berichten wie folgt: Arbeiter 104, Ehefrauen 9, Dienstboten 4, selbständige Gewerbetreibende 3, Witwen 2, Verkäuferin 1. Organisiert waren von den Arbeitern 62, die sich auf die einzelnen Ver-bände folgendermaßen verteilten: Metallarbeiter 10, Maurer 11, Bergarbeiter, Bauarbeiter je 5, Solsarbeiter, Zimmerer je 4, Fabrikarbeiter, Maschinenbau und Feiler je 3, Müller, Schneider je 2, Lagerhalter, Tabakarbeiter, Brauer, Dachdecker, Böttcher, Schmiede, Formner je 1. Ihren Wohnort hatten in Halle 85, Beelen Radewell, Ammendorf, Zeitz, Staßfurt je 2, Unterwies, Gröbers, Niemitz, Mülla, Gröbzig, Sandersdorf, Mühlendorf, Ballendorf, Staßfurt, Zeitz, Jannitschowa, Kobow, Wettin, Duerfurt, Eternenitz, Eternitz, Mühlberg, Witten-berg, Obhausen, Köberstein, Mannitz, Gohlitz, Demünde, Merseburg, Neßen, Pröbstz, Torau je 1 der Parteien.

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Als aberte Kontrolle spielt der Charakterkomiker Herr G. W. Müller am Freitag den Vorabend in dem Schwanke „Glorious Lante“. Die Wahl der Rolle ist eine besonders glückliche zu nennen, da dem Gast damit Gelegenheit geboten ist, seine Komik und Darstellungskunst voll zu entfalten und da außerdem der Schwanke seit vier Jahren hier nicht gewesen ist. Die Vor-stellung ist außer Nebenabonnement. Für Sonnabend nach-mittag 3 Uhr ist nochmals „Frau Holle“, für abends 7 1/2 Uhr „Moris Stuart“ angesetzt.

Aus dem Bureau des Thalia-Theaters. Nachdem Herr Deutschmann sich von seiner Heiserkeit völlig erholt hat, wird vom Freitag ab wiederum täglich das neueste Stückchen von Blumenthal und Stadelburg „Die strengen Herren“ auf dem Theaterbühnen spielen. Das Stück hatte auch bei allen vorhergehenden denselben glänzenden Erfolg, wie bei der Premiere und sind es in erster Linie die Herren Wautner, Deutschmann und Brenner, welche allabendlich durch freudigen Beifall ausgezeichnet werden. Die Proben zu Jacoby und Wipplidig neuestem Schwanke „Der historische Felsau“, der im Thalia-Theater am Sonntag seine Premiere feieren wird, sind in vollem Gange und wird

der Autor Herr Wipplidig den beiden letzten Proben teilnehmend um sie persönlich zu lesen. Natürlich wird er auch bei der Uraufführung am Sonntag zugegen sein, um sich von der Wirkung der Komik zu überzeugen. Dieser Premiere werden auch mehrere Vertreter Berliner Zeitungen teilnehmen, da der Schwanke in Halle auch in Berlin auf den Brettern erscheinen wird. Gleich nach der Uraufführung des historischen Fest-spiels wird die Kol-Boir. Hofkapellmeisterin Frau Clara Hege hier ein-treffen, um die letzten drei Proben von Philippus Novität „Die Mission“ mitzumachen zu können.

f. Zeit. Der Sozialdemokratische Verein für unseren Wahl-kreis ist nun ins Leben getreten und es hat sich zu ihm eine stattliche Anzahl Mitglieder gemeldet. Der Vorstand hat die Arbeiten begonnen, jedoch werden noch einige Tage vergehen, bis sämtliche Mitglieder in Besitz der Mitgliedsbücher usw. ge-langen. Bevor dies nicht geschehen, kann keine Wahlstelle in Tätigkeit treten, es hat also auch eine Anmeldung bei den Behörden nicht eher stattzufinden. Für die nächste Zeit sind mehrere Versammlungen geplant, so in Zeitz, Aue, Naumburg, Zeitz und Leutenberg. In dem ersten drei Orten spricht der Genosse Redakteur Müller aus Chemnitz, der früher hier in Zeitz als Redakteur der Neuesten Nachrichten tätig war. In Zeitz und Leutenberg spricht der Reichstagsabgeordnete Ge-nosse Peus. Weitere Versammlungen in anderen Orten finden nach den späteren Verhandlungen statt. Es wird nun an den Genossen in allen Orten unser Wahlkreis legen, daß unsere Bewegung recht große Fortschritte macht, das be-gonnene Jahrhundert gehört dem Sozialismus, tragen wir dazu so viel bei, wie in unseren Kräften liegt.

1. Zeit. Mit einem Eisenbahnunglück hat das neue Jahr-hundert begonnen. In der Nacht zum 1. Januar gegen 1/3 Uhr fuhr ein mit zwei Maschinen bespannter Güterzug auf einige leere Wagen, die auf dem Altenburger Gleis des hiesigen Bahnhofs standen. Eine Lokomotive und drei Wagen wurden sehr beschädigt. Menschen sollen, so weit wir in Erfahrung brachten, glücklicherweise nicht verletzt sein. Der Lokomotivführer erlitt nur leichte Verletzungen. Zwei Gleise nach Altenburg und Zeitz waren bis mittig geplatzt, der Verkehr fand durch Umleiten der Reisenden statt. Der Zusammenstoß ist wahr-scheinlich durch falsche Weichenstellung veranlaßt.

Weichenstellung. Auf offener Straße entritt der 15-jährige Dach-decker Köhmann einer Fuhrwerkseisenbahn die Landstraße, in der sich eine größere Summe Geldes befand. Köhmann ist verhaftet worden und hat die Nacht bereits einschlafen.

Freiung a. U. Arbeiter-Mitglied. Der 30-jährige Sprech-er Franz Seemann wurde von seinem mit Kalkstein beladenen Wagen überfahren und so schwer verletzt, daß an seinem Auf-kommen angezweifelt wird.

Wab Köben. Der Fleischermeister Friedrich Böbe von hier wurde vom Landgericht Naumburg zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er verdorbene Fleisch selbverkauft hatte.

Dieskau. Aus der Bertha-Kolonie in Halberstadt hat sich bereits zum 4. Male - der von hier gebürtige Musiker Mittel entsetzt. Die Freunde, dem schönen Kolonnenleben ent-zommen zu sein, war jedoch nur von kurzer Dauer. Mittel wurde bei seinen Angehörigen verhaftet.

Stenneth. Bei einem Streit warf ein Großmutter die 15-jährige Dienstmagd Anna Angerstein derart auf das Stein-plaster, daß das Mädchen eine Quetschung der Brust und einen Rippenbruch erlitt.

v. Eisenstein. Von den ausgesetzten Berg-leuten, die weiter nichts verbrochen hatten, als daß sie sich dem rechtlich ihnen zustehenden Koalitionsrecht Gebrauch mach-ten und sich dem Deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverband anschließen, hat der eine, Genosse Pücker, einen Kramladen

eröffnet, um sich auf diese Weise sein Brot zu verdienen. Wüchler hat lange Jahre der Wanderschaft Gewerkschaft seine Kräfte dahingegen. Nicht das mindeste lag gegen ihn vor; er war ein ebenso geschickter wie pünktlicher, zuhilger und gu-verlässiger Bergmann; das alles hinderte nicht, daß er wegen der Zugehörigkeit zum Bergarbeiter-Verband auf die Straße geworfen wurde. So will es die kapitalistische Moral im Lande der Reichen, Schröder und Brandt. Wüchler ist nun-mehr natürlich darauf angewiesen, daß ihn die Genossen nach Kräften unterstützen. Daß dies recht ausgiebig geschieht, ist aus doppeltem Grunde notwendig: Erstens - um dem ge-nügten Freunde die Grenzen zu ermöglichen, und zweitens - um der Gewerkschaft zu zeigen, daß sie nicht allmächtig ist. - Dieses Bewußtsein allen Bergleuten beizubringen, ist die not-wendige Vorbereitung für eine erfolgreiche Agitation in unserem dunklen Erdenniveau. Die Genossen werden es gewiß nicht daran fehlen lassen, ihrerseits an dem Werke kräftig mit-zuhelfen, zumal Wüchler das Geschäft des verlorbenen Genos-sen Weber gekauft hat.

Aus dem Reich.

Berlin. Mirbach war nicht Sandens Freund, er hat auch seine engeren geselligen Beziehungen mit ihm unter-halten, so verließen sich die Berliner Hofblätter, die den Ober-beherrscher der Kaiserin gern aus der Kadaverhaft des Reich-schuldners rücken möchten. Warum schreiben die Blätter nicht gleich, daß Mirbach den Sanden gar nicht gekannt habe? Bei-jenes glaubt, glaubt auch dieses. - Wegen schwerer Diebstahls wurde am Mittwoch der Zollmeister Aspirant Sergeant Verich vom Kaiser Franz-Regiment vom Kriegs-gericht zu 6 Monaten und 14 Tagen Gefängnis, Deportation und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes ver-urteilt. Neben dem Justizrat Munkel soll auch der Direktor der Preuß. Zentralgenossenschaftsliste, Herr Weigen-stadt, in den Sandendigen Strafe verurteilt sein.

Dresden. Der des Wort- und Treubruchs in einem Gerichtsverurteil überführte Stellvertreter des Stadtverordneten-Vorlesers in Dresden, der antientliche Baumeister Part-wig, hat unter dem Druck der gegen ihn erhobenen Proteste sich veranlaßt gesehen, auf seine Wiederwahl zum Stellvertreter des Vorlesers im Dresdener Stadtverordnetenkollegium zu verzichten.

Leipzig. Rändliches Sittenbild. Im benachbarten Dorfe Alten trieben sich 30 Frauen und Mädchen im Alter von 12-15 Jahren gemeinschaftlich viel im Walde umher und bildeten dort übermäßige Kolonien. Das Spiel artete bald in einer nur anzudeutenen Weise so bedenklich aus, daß die ganze Gesellschaft demnachst vor dem Straftribunal zu erscheinen haben wird. Um zu verhüten, daß die 10 verdorbenen Kinder noch auf andere einen unheilvollen Einfluß ausüben, sind die jugend-lichen „Ehepaare“ in der Schule zu einer besonderen Klasse vereinigt worden, ein recht verheißendes pädagogisches Mittel.

Mannheim. Bahnunfall. Am Neujahrstag, 3. u. 4. Uhr nachmittags, entgleiste bei Germersheim der Schnellzug Württemberg. Lokomotive und Waggons stiegen aus den Schienen. Einige Personen wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist beträchtlich. Der Verkehr war einige Zeit unterbrochen.

Wilhelmsbad. Ueber 400 Gerettete der „Gneisenau“ sind in der Nacht zum 2. Januar mit dem Dampfer Andalusia nach Ostindischer Bergung hier eingetroffen, die Verwundeten wurden ausgegüßelt.

Wemel. Die chemische Fabrik Union ist von einem furcht-baren Brande vollständig eingestürzt worden. Der Material-schaden beträgt gegen 600000 Mk. 12 Gebäude sind vernichtet, 300 Arbeiter brühten.

Giberfeld. Im Lande der Ruder. Die Direktion der vereinigten Stadttheater Giberfeld - Barmen hatte die Wai-len

# Wegen Erweiterungsbau

## gr. Räumungs-Ausverkauf.

In verschiedenen Abteilungen sind bedeutende Posten zusammengestellt, welche weit unter Einkaufspreis

- zum Verkauf gelangen. Ferner empfehle unter anderem:
- Einen Posten prima Rockvelour Mtr. 25 Pfg. extra schwere, vollgriffige Qualitäten
  - Einen Posten Organdis Mtr. 35 Pfg. hochelegante Fantasiegewebe in neuen Dessins
  - Einen Posten Unterröcke St. 85 Pfg. mit breitem Volant, vorzügliche Qualitäten
  - Einen Posten reinwollene Ballstoffe Mtr. 65 Pfg. mit Seideneffekten, gediegene Qualitäten
  - Einen Posten Abendmäntel St. 6.50 Mk. nur in besseren Ausstattungen, grosses Farbensortiment
  - Einen Posten Damerkragen St. 3.90 Mk. in neuen Karos, extra lange Façons
  - Einen Posten Barchent-Blusen St. 75 Pfg. solide Qualitäten in vielseitiger Musterauswahl
  - Einen Posten Kapotten St. 25 Pfg. besonders hervorragender Gelegenheitskauf

Einen Posten reinw. schwarze Kleiderstoffe zu ausserordentl. billigen Preisen.

Geschäftshaus

# J. Lewin

Halle a. S. Marktplatz 2 u. 3.



## Die Jahrhundertwende in unserer Parteipresse.

Aus den Betrachtungen unserer Parteipresse über die Jahr- und erntende mögen die folgenden herausgegriffen sein:

### Vorwärts:

Das Jahr des Verfalls. Die offizielle Reichspolitik war nicht gut beraten, als sie, im Widerspruch mit dem Einmaleins, das Ende des 19. Jahrhunderts auf den Spitzkrieg des vorigen Jahres festlegte. Hätte sie das eben verlossene Jahr noch mit zu dem schließenden Jahrhundert geschlagen, so wäre es ein Aufmarsch gewesen, während sich heute die erprobtesten Parteien nicht ohne ein bängliches Vorgefühl sagen werden: das neue Jahrhundert hat gut angefangen.

Wir wissen alle, daß sich die Liquidation der modernen bürgerlichen Gesellschaft nicht so schnell vollzieht, wie das flüßigbewußte Proletariat, ja wie auch die großen Denker des Sozialismus vor einem Menschenalter glaubten. Daraus schöpft die Bourgeoisie den schnell fertigen Trost, daß sich diese Liquidation überhaupt nicht vollzieht, und selbst bis in Arbeiterkreise ist die prüfende Frage gedrungen, ob die bürgerliche Gesellschaftsordnung in ihrem Kern nicht doch noch gesund sei, ob es nicht klüger sei, sich mit ihr zu vertragen, als sich mit ihr zu schlagen. Auf diese Frage giebt das eben verlossene Jahr eine schlagende Antwort: jedes Blatt seiner Geschichte ist bedeckt mit den Spuren eines unaufhaltsamen Niedergangs.

Und deshalb geht es bergauf mit den Unterdrückten. Die deutsche Sozialdemokratie hat im verlossenen Jahre neue Kräfte gesammelt, neue Gebiete erobert, neue Truppen gewonnen; sie hat sich in ihrem revolutionären Vorkampf keinen Augenblick aufhalten lassen durch jaghafte Bedenken darüber, ob die bürgerliche Herrschaft wenn auch nicht von Ewigkeit, so doch für die Ewigkeit sei. Unberührt durch Forderungen und Drohungen, hat sie die politische Entwicklung immer nur an der Höhe ihres Bestehens gemessen, wohl wissend, daß diese prinzipielle Politik ihr allein praktische Früchte reifen kann. Nicht mit frivolster Schadenfreude begnügt sie die herausgehenden Stürme, die am ärgsten die Arbeiterklasse treffen werden, aber mit dem feinen Gesinnungssinn, in diesen Stürmen ihre weltgeschichtliche Pflicht zu erfüllen, als Vorkämpfer einer neuen Welt, die jene inneren Kräfte nicht mehr kennt, an denen die bürgerliche Welt zu Grunde gehen muß, in all ihrer schmachträchtigen Prahlerei.

### Leipz. Volkszeitung:

Das letzte Jahr des neunzehnten Jahrhunderts ist für die Geschichte des Deutschen Reiches in mehr als einer Beziehung eine bedeutsame Zeit. Es ist, als ob sich in diesen dreihundertfünfzig Tagen die Geschichte eines ganzen Menschenalters spiegeln wollte, als ob das scheidende Säkulum alle seine Strahlen und seinen Schatten in diesen jenen letzten Winkel noch einmal hätte senden wollen, als ob es zeigen wollte, was war, ist und werden wird.

So kühn und froh und stolz vertrauensvoll blickt niemand in die Zukunft wie die deutsche Sozialdemokratie. So hell und frühlich wie in ihrem Sinne werden heute nachts in keinem Palaste der Welt die Gläser klingend. Wir jubeln ihm entgegen, dem neuen Jahrhundert, dem Befreier.

### Sächs. Arbeiterzeitung:

In einigen anderen Staaten haben die Scharfmacher ein noch feineres Feld als im Reich. Die „freie“ Hanfsalztadt Libeck billigt mit ihrer Strafverordnung gegen das Streikpolitenrecht; das Fürstentum Meckl. v. L. führt sich berufen, gegen Kontraktverträge, landwirtschaftliche Arbeiter mit besonderen Entlohnungen vorzugehen; Braunschweig folgt ihm, und Preußen markiert auf Umwegen denselben Zielen zu. Hier setzt die Gerichtspreiße und Verwaltung ein, um zur Verhinderung des Streikpolitenrechts und zur Verhinderung des Kontraktbruchs landwirtschaftlicher Arbeiter zu gelangen. So gehen endlich steht mit seiner „Perle“ von Versammlungsrecht noch wie vor unerreicht da.

So tobt auf sozialpolitischen Gebiete der Kampf zwischen den Forderungen des Arbeiterschutzes und den Widerständen auf Seiten der Arbeitgeber. Die Forderungen des Arbeiterschutzes heute noch sind; die Forderungen des Arbeiterschutzes sind so dringend, daß sie durchgesetzt werden müssen. Deshalb muß den Ar-

beitern der Sieg sicher sein. Je besser sie aber ihre Organisationsaufgaben, einen je größeren Druck sie auf die Verantwortlichen ausüben können, desto schneller werden sie auf der Bahn des Fortschritts auch im neuen Jahre, im neuen Jahrhundert, vorwärts kommen.

### Sächs. Volksblatt (Zwickau):

Vor 100 Jahren kämpften Bürgertum und Arbeiterschaft gemeinsam gegen das absolute Fürstentum, sowie gegen Adel und Geistlichkeit, heute hat es die organisierte Arbeiterschaft glücklicherweise mit allen: Adel, Geistlichkeit und Bürgertum — was man „bürgerliche Gesellschaft“ nennt — zu thun, und der Absolutismus schwebt obendrein heron, von den Spitzen der Bonaparte und den Regierungen des Marxismus getragen. Das Bürgertum hat beinahe ein volles Jahrhundert dazu gebraucht, um sich anzuhören und schließlich die heute alles beherrschende Macht zu erlangen. Die Arbeiter, die heute befragen hierüber das Fürstentum. Wird die Sozialdemokratie als die politische Vorhut und organisierte Partei für die dunklen Volksmassen ebenfalls eines Jahrhunderts bedürfen, um im wesentlichen das Bürgertum abzulösen?

### Münchener Post:

Frommer Menschen müßte geistliche Eitelkeit es, daß an der letzten Jubelstätte auch des ärgsten Sünders ein Wort der Vergebung und des Trostes ertönte. Der Vergebung aber können wir entraten, denn das Jahrhundert ist tot und der Trost ist in uns selbst. Geblieben ist das reiche Erbe an wissenschaftlichen Erfolgen und futurellen Ergründungen, die bei all seiner Niedrigkeit das tote und hinterlassene müßte.

In dem Zeige weniger rücksichtsloser Glücksjäger, den Massen ein Verderben, wird dieses Erbe in den Händen des rechtmäßigen Eigentümers, des Volkes, zum Guten gekehrt in unerhörtem Maße.

Erwerben, erstreiten wollen wir dieses Erbe, um es zu besitzen.

Das alte Jahrhundert ist tot: Es lebe der Kampf!

### Schwäb. Tagwacht (Stuttgart):

Wir stehen in Wahrheit erst in den Anfängen der Kultur, die in heiligsten Märchen vor- und aufwärts gelangen wird, wenn die letzten Interessenkämpfe unter den Menschen, die ihrem Aufstiege zu viel Neigungswiderstände und Hindernisse bereiten, aus der Welt geschickt sind und damit auch die Menschen selbst zu jenem vollkommeneren Typus sich werden entwickeln, der dem ichterbildenden, aber schiefgewinkelten Niesische als sein „Lebensmensch“ vordröhete. Gegen das, was die sozial geistige und einer vielseitigen und gezielten Bildung teilhaftige Menschheit in der Kulturentwicklung wild leiten können, muß alles Bisherige zur winzigen Unschärze einstrumpfen. Das ist sicherlich keine überwindliche Leberreibung, sondern muß dem einfachen Verstand einleuchten, wenn er es nur über sich gewinnen kann, die trübe Brille der Vornurteile von der Nase zu nehmen.

Die Sozialdemokratie, die hohe Ergründung der Kultur des 19. Jahrhunderts, ist der rastlos vorwärts führenden Pionier des Kulturfortschritts, und damit der Menschenbeglückung, des echten Glücks.

### Volksstimme (Mannheim):

Ein neues Zeitalter steht am Horizonte: die Epoche des Sozialismus. Noch hat der Kapitalismus nicht seinen Höhepunkt erreicht, und noch viel des Grauens und der Verwüstung wird von ihm ausgehen. Noch herrscht der Absolutismus, notwendig verdeckt vom Scheine einer Verfassung, dem die Freiheit unseres Bürgertums allzu willig das Feld geräumt hat. Aber die Waffen, die der müden Hand der alten Verfassungstreiter entfallen sind, sie ruhen heute in stärkeren und mutbelebten Händen. Das Proletariat, das den tiefsten Boden der Gesellschaft darstellt: es hat sich erhoben, und es führt den Kampf für Freiheit und Menschenrecht, für Kultur und Geistesleben. Es führt den Kampf für Völkerverbrüderung und Weltfrieden, die Länder vererben sicher von den offiziellen Vorkämpfern des Liberalismus, wie von den rücksichtslosen Vertretern einer ausgearteten, völkerverwundenden nationalen Selbsthüt.

„Er weiß es durchaus nicht! Man sagt ihm, er solle nicht stehen; doch er sieht, daß sein Meister ihm seine Arbeit nicht, daß die Beamten ihm sein Geld stehlen.“

„Hören Sie, daß das, was Sie da sagen, ganz einfach Anarchismus ist,“ unterbrach Janos Mikophorowitsch mit seinem ruhigen Tone.

„Es kümmert mich wenig, wie das heißt, was ich sage: ich sage nur, was ist!“ rief Reduloff fort. „Dieser Mensch weiß, daß die Beamten ihn befehlen; er weiß, daß die Beamten, ihn befehlen, indem wir das zu unseren Vätern ausbeuten, was dann aus unseren Vätern ein paar Zweige Heiligholz nimmt, um sein Feuer anzuzünden, dann werfen wir ihn ins Gefängnis und reden ihm ein, er sei ein Dieb.“

„Ich verstehe Sie nicht, oder vielmehr, wenn ich Sie verstehe, so muß ich bedauern, mit Ihnen nicht einer Meinung sein zu können. Die Erde muß notwendigerweise einem Herrn gehören. Wenn Sie sie herab zu allen Leuten, die sie nicht verdienen, sicher den Arbeitkämpfern und Fleißigen zu teilen.“

„Aber es ist ja auch niemand davon, die Erde in gleiche Teile zu teilen. Die Erde darf niemandem gehören, sie darf kein Kaufs- und Verkaufsobjekt werden.“

„Das Eigentumsrecht ist dem Menschen angeboren. Ohne dasselbe hätte niemand Neigung, die Erde zu bebauen. Unterdrücken wir das Eigentumsrecht, und wir setzen alles wieder zum Zustand der Wilden zurück“, sagte Janos Mikophorowitsch in strengem Tone.

„Gerade das Gegenteil ist wahr! Dann wird die Erde nicht mehr unruhig sein, wie sie es jetzt ist!“

„Hören Sie, Dimitri Ananowitsch, was Sie da sagen, ist vollständig uninnig. Ist es denn in unserer Zeit möglich, das Eigentumsrecht zu unterdrücken? Ich weiß, daß Sie diese Phantasie schon mit langer Zeit haben. Doch gestatten Sie mir, Ihnen offen herauszusagen.“

Janos Mikophorowitsch Gesicht ward plötzlich blaß geworden, und sein Stimme hatte zu zittern angefangen. Diese Frage ging ihm offenbar, im Gegensatz zu den vorigen, sehr nahe.

„Ich möchte Ihnen aufrichtig raten, sich diese Sache noch ein bißchen zu überlegen, bevor Sie Ihre Ideen darüber praktisch ausführen.“

„Sie wollen von meiner persönlichen Angelegenheit sprechen?“

### Volksblatt für Sarburg:

So findet denn das anbrechende zwanzigste Jahrhundert die europäische Menschheit unter der vollen Wucht des kapitalistischen Systems. Wann endlich wird das Jahr anbrechen, in dem es seine Arbeitslosigkeit, wie gibt? Niemals, so lange der Kapitalismus herrscht.

### Mainzer Volkszeitung:

Trotz der geradezu erlaunlichen Arbeitsleistungen, die das Millionenheer der Handarbeiter in treuer Gemeinsamkeit mit den Proletariern des Geistes vollbrachte, darf sich eine Handvoll habgieriger Ausbeuter noch immer erlauben, diese Millionen politisch zu knechten, wirtschaftlich auszubeuten und sozial zu entwürdigen. Für die Erhaltung dieses wahrhaftigen, aller geltenden Beschnitts Lohn sprechenden Zustandes muß das Volk der Arbeitenden Gut und Blut aufs Spiel setzen. Hunderte von Millionen muß es alljährlich ausbringen zur Unterhaltung des völkerverwundenden Militarismus. In männermordenden Kriegen (China, Transvaal), die stets den Besiegten wie den Siegern unermesslichen Schaden zufügen, aber nur eine winzige kleine Zahl von Kapitalisten oder romantischen Abenteuerern nützen, muß es sein Blut verzipfen. Im harten Frontenkampf kapitalistischer Unternehmer jeder Art werden jährlich viele Tausende blühender Menschenleben zu Grunde gerichtet, Familien ihres Ernährers beraubt, alten kranken Müttern die hoffnungslosen Söhne als Krüppel heimgebracht. Für die drängendsten Kulturfragen — Unterricht der Jugend, Verorgung der Kranken, Alten und Verwitweten, Pflege der Wissenschaft und Kunst — hat die bürgerliche Gesellschaft kein Mittel übrig, für die Notwendigkeit ihrer Förderung kein Verstandnis. In dem Worte Profit verlorst sich ihr ganzes Sehnen und Trachten.

### Schleswig-Holsteinische Volkszeitung:

Könnte uns die Politik der Bosheit befriedigen, wir hätten alle Ursache, uns vergnügt die Hände zu reiben. Das ist aber nicht der Fall, schon darum nicht, weil ja die Arbeiter, die arbeitenden Klassen allemal die Bescheidenen wägen für die Schanden, oder wie Herr Bülow sagt: „Mißgriffe“ der Herrschenden.

Aber nicht zu leugnen ist das eine: Die Ereignisse des letzten Jahres haben vielen, vielen Tausenden die Augen geöffnet, die bis dahin geneigt waren, alles, was glänzt und gleißt, für Gold zu halten. Nur finden wir diese Lektion etwas zu kostspielig! Und, wie gesagt, die dabei abfallenden Klöße und Bröckel kommen nicht an die rechte Adresse!

Wähten wenigstens alle unschuldig Geprügelten nun endlich Lug werden, müßten sie begreifen, daß der Dumme allzeit die Kräfte kriegt, daß er sie aber vermeiden kann, wenn er sich aufregt zum Kampf gegen eigene Unwissenheit und Schwäche. „Sapere aude!“ Wäre es verständig zu werden!“ mahnt der römische Dichter, und eben das ist unter Menschenschmuck an unser arbeitendes Volk, an die Proletarier aller Länder!

### Magdeburger Volksstimme:

Denn mit der Beherrschung der Natur und in dem Maße, wie ihre Kräfte den Menschen dienlich gemacht wurden, hat eine andere Wirklichkeitsweise ihren Eingang in die Paläste und Gärten, die Städte und die Dörfer der Menschheit der Menschen gehalten. Der Kapitalismus ist ein Kind des neunzehnten Jahrhunderts: er ist der glänzende, mit Gold und funkelndem Edelgestein umgürtete Sieger, der die einen zu Gebietenden mit unbekannter Machtfülle emporgehoben, die anderen zu Galereensträflingen mit dem unachtsamen, brennenden Brandmal der Ausbeutung, die dritten gar zu früh- und empfindungslosen Waren erniedrigt hat. Eisenbedwacht, mutengestüßigt jagt er um die Erde, wühlt er in den Tiefen, greift er zu den Höhen und häuft er Schätze auf Schätze, ohne den Mangel und den Hunger bannen zu können und bannen zu wollen. In seinem Welken Wehenheit liegt es, daß sein Jagen immer rasender, sein Wühlen immer halbtäger, sein Graben immer mehr erdlicher und feiner Sämen immer mehr selbstverleugend wird. Er geht und gleißt mit der Schnelligkeit eines befinnungslosen Wanderbeneders.

„Ja, ich meine, daß wir alle, die wir eine gewisse Stellung einnehmen, uns in die Verantwortlichkeit fügen müssen, die wir aus dieser Stellung ergibt. Wir müssen die Lebensbedingungen ausrichten erhalten, in denen wir geboren sind, die wir auskommen überleben müssen.“

„Ich halte es für meine Pflicht.“

„Gestatten Sie“, sagte Janos Mikophorowitsch, ohne sich unterbrechen zu lassen. „Weder mein Interesse, noch das meines Vaters haben mit dem, was ich Ihnen sage, etwas zu thun. Das Schicksal meiner Kinder ist gleichgültig, was mich befreit, ich hoffe ich, mir meinen Lebensunterhalt, so lange ich lebe, verdienen zu können. Deshalb erlaube ich Sie ohne eigenwilligen Hintergedanken, in rein theoretischer Weise, aus reiner Überzeugung, noch einmal nachzudenken: lesen Sie um Beweise.“

„Nun, lassen Sie mich mich selbst um meine Angelegenheiten kümmern und sorgen Sie sich nicht darum, was ich Ihnen sage.“

„Ich verstehe Sie nicht, oder vielmehr, wenn ich Sie verstehe, so muß ich bedauern, mit Ihnen nicht einer Meinung sein zu können.“

„Aber wo sind denn Deine Kinder?“ fragte Reduloff seine Schwester, nachdem sie ihn ein wenig beruhigt hatte.

„Natalie verheiratet, die Kinder wären bei ihrer Großmutter geblieben, und hochverehrt, daß der Herr Mikophorowitsch mit ihrem Namen zu Ehren begann sie zu erziehen, wie ihre Kinder auf der Heide ganz so mit ihren Schuppen spielen, wie Reduloff in seiner Kindheit mit seinem Nezer und der großen Wuppe gespielt, die er „Fransjönn“ nannte.“

„Du erinnerst dich noch daran?“ sagte Reduloff lächelnd zu Janos.

„Der veritable Eindruck war verändernd. Berühmt letzte Natalie, die vor ihrem Mann nicht von Dingen sprechen wollte, die nur sie und ihr Bruder allein verstanden, die Unterhaltung auf das große Ereignis in St. Petersburg, das Duell, in welchem der junge Kamenski getötet worden war.“

„Janos Mikophorowitsch mißbilligte das Sparatell, das das Duell nicht als gemöhnliches Wort betratete, auf das lebhaft. Die Mißbilligung genigte, um Reduloff von neuem

## Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoj.

71)

Deutsch von Wihl. Thal.

[Nachdr. verb.]

„Gestatten Sie, gestatten Sie!“ sagte Janos Mikophorowitsch mit herablassendem Vächeln. „Gestatten wird sich der Minister nicht an den Senat wenden, sondern die Akten des Falles einfordern, und wenn wirklich ein Justizirrtum vorliegt, seine Schuldsforderungen ziehen. Dann ist es zweites durchaus nicht unbillig, daß der Unschuldige verurteilt wird. Die Schulden werden verurteilt“, fuhr der dicke Mann mit seinem ruhigen Tone und seinem einzigen zuckenden Wächeln fort.

„Nun, ich bin aber vom Gegenteil überzeugt“, behauptete Reduloff, der immer zorniger auf seinen Schwager wurde. „Ich bin überzeugt, daß ich die Hälfte der Leute, die die Gerichte verurteilen, unschuldig sind.“

„Wie meinen Sie das?“

„Sie sind unbillig im gewöhnlichsten Sinne des Wortes, wie dieses Weib unschuldig ist, den Kaufmann verurteilt zu haben, wie es ein Mann ist, den ich in diesen Tagen gesehen habe und der wegen eines nicht begangenen Mordes verurteilt worden ist, wie ein Sohn und eine Mutter an einer Verurteilung unschuldig sind, die der Verurteilte selbst angelegt hat.“

„Ja, gewiß, aber es hat stets Justizirrtümer gegeben und wird stets weiter geben. Die menschliche Justiz kann keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit erheben.“

„Aber die große Mehrheit der Verurteilten sind unschuldig, weil sie in gewissen Willens ertragen und die Landlungen, die sie begangen, nicht als Verbrechen angesehen haben.“

„Gestatten Sie! Jeder Dieb weiß, daß der Diebstahl keine gute Handlung ist, daß man nicht stehlen darf, und daß das Stehlen etwas Unmoralisches ist“, sagte Janos Mikophorowitsch mit einem leicht ironischen Vächeln, das Reduloff vollends in Wut brachte.

